

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 tertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 182.

Donnerstag, 10. August 1876. — Morgen: Susanna.

9. Jahrgang.

Zur Action der Großmächte.

Vom Kriegsschauplatz laufen Berichte über Siege und Niederlagen widersprechendster Art aus, Menschen werden nach Tausenden hingeschlachtet, hunderte von Dörfern gehen in Rauch auf, ganze Länderstriche werden verwüstet, und dennoch ist bis heute noch kein entscheidender Würfel gefallen. Die Türkei stellt ihre gesammte Armee ins Feld und Serbien leistet Unglaubliches; obgleich in seinem Heere russische Generale das Commando führen, in seiner Armee russische Offiziere kämpfen und russisches Geld ihm die Mittel zur Kriegsführung beistellen soll, gelang es den Serben bis heute denn doch noch nicht, einen entscheidenden Schlag zu führen; andererseits war es auch den Türken bisher unmöglich, eine bedeutende That auf dem Kriegsschauplatz zu vollbringen; der Krieg greift tagtäglich, ohne ein entscheidendes Resultat zu liefern, weiter.

Oesterreich-Ungarns Interesse ist bei diesem greuelvollen Kriege in erster Reihe im Spiele. An den Grenzen der Monarchie muß eine imposante Schutzmacht aufgestellt und erhalten werden; im südlichen Ungarn und in Kroatien leidet ein großer Theil österreichisch-ungarischer Reichsunterthanen am serbischen Insurrectionsfieber; es erscheint dringend nothwendig, daß dem türkisch-serbischen Kriege ehestens ein Ende gemacht werde. Oesterreich-Ungarn ist bei diesem Kampfe derzeit wol nicht unmittelbar, aber doch mittelbar engagiert; Rußland soll — so zwischern die

Sperlinge auf allen Dächern — die Action der Serben und Südslaven mit Rath und That, Mann und Geld kräftigst unterstützen; nur Deutschland hielt sich bis heute jedwelder Action fern.

Aber auch Deutschland dürfte demnächst Anlaß finden, aus seiner bisherigen nur beobachtenden Stellung hervorzutreten. Deutschland fraternisirt durch Jahrzehnte mit Rußland; ungeachtet dieses innigen Freundschaftsverhältnisses kann es Deutschland nicht gleichgiltig sein, wenn Rußlands Macht und Herrschaft auf der Balkanhalbinsel sich erweitern würde. Des in der diplomatischen Küche verwöhnten greifen Staatskanzlers an der Rewa wohlbekannter Appetit dürfte, wie die Sachen stehen, denn doch Lust verspüren, die einzelnen Theile der Balkanhalbinsel wie eine Artischode zu verspeisen. Die leitenden Staatsmänner Rußlands gingen seit jeher von der Ansicht aus, daß sich alle Völkerstämme, ob Slaven, Griechen, Armenier oder Albanier, unter das russische Joch zu beugen haben.

Es ist offenes Geheimnis, daß Rußland seinen Länderbesitz nach allen Richtungen der fünf Welttheile zu erweitern anstrebt. Was der schlaue diplomatische „Beschichtigungs Hofrath“ an der Rewa das wirkliche Vorhandensein dieses Strebens nach Besitzweiterung immerhin ableugnen, Europa weiß, das Rußland mit gierigem Auge auf Konstantinopel blickt und jederzeit bereit ist, Konstantinopel und dessen nachbarliche Gebiete in seinen unersättlichen Wagen aufzunehmen.

Es ist offenes Geheimnis, daß Rußland mit Serbien und Montenegro, ja mit sämmtlichen süd-

slavischen Ländern sympathisirt; die russische Diplomatie setzt alle ihre Hilfsorgane in Bewegung, russische Popen predigen von den Leiden der Slaven in der Türkei, russische Agenten sammeln Gelder und Freiwillige für die geknechteten Slaven in den türkischen Provinzen.

Eine andere Frage ist, ob Rußland, nachdem es in den Besitz von Konstantinopel und seines nachbarlichen Gebietes gelangt, seine „slavischen Brüder“ eben so sympathisch behandeln würde, wie derzeit? Rußland hat seinerzeit den Polen gegenüber bewiesen, daß es mit seinen slavischen Brüdern unbarmherzig verfahren und sie schonungslos mit der Krute tractiren kann.

Oesterreich und Deutschland könnten es unter keiner Bedingung zugeben, daß Rußland im Süden einen Länder- und Einwohner-Zuwachs erfährt. Rußland wäre sodann das große Slavenreich, welches wirklich zu fürchten wäre, nachdem es seine lästerliche Hand sicher auch über die Grenzen Oesterreich-Ungarns ausstrecken würde; der Appetit wächst gewöhnlich während des Essens. Oesterreich und Deutschland müssen in der orientalischen Frage Schritt für Schritt miteinander gehen. Auch schon jetzt ist ein einverständliches Vorgehen Oesterreichs mit Deutschland eine dringende Nothwendigkeit; denn, sollte Serbien im Kriege mit der Türkei unterliegen, so dürfte Rußland nicht zaudern, nicht aus Rücksicht für die bestiegten „slavischen Brüder“, sondern für sich selbst, mit bewaffneter Hand zu interveniren.

Oesterreich und Deutschland werden nach den vorliegenden Thatsachen unmöglich mit Rußland,

Feuilleton.

Ein Ausflug in das Innere von China.

(Originalbericht.)

Shanghai, den 30. September 1875.

Es dürfte dem geehrten Leser zugemüthe bekannt sein, daß kein Land der Erde sich bezüglich der Kanalisierung umfangreicher Gebiete China zur Seite stellen könnte. Gebiete, die hunderte von Quadratmeilen umfassen, wie die Niederungen von Hoangho, Amur und Yangtschiang, sind von unzähligen Kanälen durchzogen. Dieselben werden stets im besten Stand erhalten, sind für große chinesische Dschunken, die oft einen Tiefgang bis zu 15 Fuß besitzen, leicht befahrbar und ersetzen den Mangel an diesem Himmelreiche vollkommen den Mangel an Fahrstraßen. Ein Hauptkanal verbindet die Stadt Schantung mit dem Wusungflusse, resp. der am letzteren gelegenen Stadt Shanghai. Da der Verkehr auf diesem Kanale ein besonders lebhafter ist, auch die meisten Sehenswürdigkeiten der Yangtschiang-Niederung in kurzer Entfernung von demselben liegen, so wählt der Reisende, dem es gelingt, einen

chinesischen Regierungspass zu erlangen, gewöhnlich besagten Kanal zu seinen Ausflügen.

Ich zählte auch zu jenen glücklichen Passbesitzern und unternahm den Ausflug in Begleitung der österreichischen, russischen, deutschen und holländischen Consuln von Shanghai. Ich schätzte mich umso glücklicher, in Begleitung der Herren Consuln zu reisen, da einerseits meine Sprachkenntnisse sich nicht auch auf das Chinesische erstrecken und die englischen Rationen noch nicht Sprache und Civilisation in das Innere getragen, andererseits hingegen eine weiße Hautfarbe und unrasirtes Haupt sich im Innern China's keiner besonderen Beliebtheit erfreuen.

Zu den Ausflügen auf Kanälen wählt der Europäer hier gewöhnlich die sogenannten Hausboote, die sich in ihrer äußeren Bauart von den kleineren Dschunken nicht unterscheiden, hingegen im Innern in Cojen getheilt und mit äußerstem Comfort ausgestattet sind. Besagte Boote werden durch zwei, am Achtertheile befestigte Quirkrueder gesteuert und fortbewegt, bei günstigem Winde wol auch durch Segel in der Bewegung unterstützt. Da die Flut- und Ebbestromung sich selbst bis tief in das Innere des Landes geltend macht, so sieht sich der chinesische Bootsführer (Lautá genannt) genöthigt, die Dschunke

schleppen zu lassen; eine höchst einfache Procedur, die der Lautá mit seiner Dschunkenbesatzung vollführt. In einem solchen Hausboote, mit hinlänglichem Proviant und zahlreicher Dienerschaft ausgerüstet, verließen wir den 25. September, 10 Uhr abends, mit eintretender Flut die Stadt Shanghai. Hier und da tauchte ein chinesisches Häuschen oder irgend ein verfallenes chinesisches Denkmal im Mondenschein auf und gab uns reichlich Stoff zu einer lebhaften Unterhaltung über China und seine Bewohner. Bis spät in die Nacht wurde dieses Thema discutirt, worauf sich jeder in seine Coje zurückzog und auf chinesischem Boden unter chinesischem Schutze selig entschlief.

Wir begegnete nicht der Fall, den jener Priester als einen so gräßlichen Schilber, indem er die Menschen zur Reue und Buße aufforderte; mir begegnete nicht, daß ich mich gesund niedergelegt hätte und todt wieder aufgestanden wäre; es stachen nicht zwei Dolche in meiner Brust und drei in meinem Rücken; ich erwachte ganz frisch und wohlgenuth 30 englische Meilen von Shanghai, auf einem Gebiete, wo bereits chinesische Typen dem Reisenden unermüdet entgegenreten. Zwei langgezopfste Chinesen harrten bereits vor meinem Lager, meiner

wenn letzteres auch die verlockendsten Zusagen machen sollte, eines Weges gehen können. Oesterreich in erster Linie darf sich keines Mißgriffes schuldig machen; in der glücklichen Lösung der orientalischen Frage liegt auch jene über das Schicksal Oesterreich-Ungarns.

Die Vertagung der Reformen in der Türkei.

Durch Veröffentlichung der nachfolgenden Verordnung ladet die türkische Regierung alle, welche ihre Religion, ihr Vaterland, ihre Nation und ihr Reich lieben, ein, Gespräche über die in der Türkei einzuführenden Reformen zu vermeiden, um nicht Unruhe hervorzurufen.

Nach dem „Stambul“ lautet diese Verordnung, wie folgt:

Wir vernehmen, daß seit einigen Tagen vage Gerüchte umlaufen über die Art der Verwaltung, welche das osmanische Reich annehmen soll. In dem leztthin veröffentlichten kaiserlichen Hat war es klar gesagt, daß Se. Majestät der Sultan die Minister beauftragt hat, über Annahme eines Verwaltungssystemes zu berathen, welches auf solider Grundlage beruhe; aber es ist nöthig, daß dieses neue Verwaltungssystem übereinstimme mit dem Scheriat (Cheriat Murakk), ebenso wie mit den Gebräuchen und Sitten des Landes. Um zu diesem Resultat zu kommen, bedarf es langer Berathungen und reiflicher Prüfungen über alle Punkte. Aber die Kriegsangelegenheiten, welche die erste Stelle und Wichtigkeit einnehmen, lassen nicht die Zeit, über andere ebenfalls wichtige Angelegenheiten zu berathen. Es müssen also die Berathungen über die Art der Verwaltung bis zum Ende des Krieges aufgeschoben werden.

Nun gibt es aber, während so viele Soldaten des Islam (Assakir Islamié) sich gegenüber dem Feinde befinden, um zu kämpfen, einige Individuen, welche weder die Wahrheit noch die Dringlichkeit der Angelegenheiten kennen, die spazieren von Berathung zu Berathung, von Gesellschaft zu Gesellschaft und beschäftigen sich mit einer so schwierigen Frage, welche die Geister aufreizt, ohne ein anderes Resultat zu erhalten, als die Zwietracht im Volk zu verbreiten, unsere Soldaten zu entmuthigen und unsere Feinde zu erfreuen.

Niemand, der selbst nur im geringsten religiösen Glauben und Patriotismus besitzt, darf nach der Weise jener thun. Infolge dessen hat die Regierung beschlossen, ähnliche Debatten zu untersagen, und hat den Minister der Polizei beauftragt, aufzufinden und zu überwachen durch seine geheimen Agenten (Khasse Moemurleri) die Gesellschaften, wo solche Debatten stattfinden, welche Zwietracht ins Volk bringen, und

Befehle gewärtig. Unter den devotesten Verbeugungen, welche ihre langen Zöpfe stets nach vorne überschlagen machten und mich in lebhafteste Versuchung führten, selbe durch einen raschen Schnitt fortzunehmen, wurden meine Befehle vollzogen; ich begab mich sodann aufs Verdeck der Dschunke, allwo sich die ganze Reisegesellschaft bewaffnet und wanderfertig bereits eingefunden hatte.

Wir befanden uns vor den mächtigen Stadtmauern von Kading. Kading ist eine jener unglücklichen Städte, die zur Zeit der letzten chinesischen Revolution fast gänzlich zerstört und katibölkert wurden und nach meiner heiläufigen Schätzung, bei welcher mir leider nur die Anzahl der bewohnten Häuser als Anhaltspunkt dienen konnte, kaum über 30,000 Einwohner beherbergen dürfte, während dieselbe vor zwei Jahrzehnten deren über eine Million zählte. Die bei 30 Fuß hohen und 6 Fuß dicken, noch leidlich gut erhaltenen Stadtmauern umgrenzen ein Gebiet von ungefähr 3 1/2 englischen Meilen und bestiegen nach den vier Weltrichtungen riesige Stadthore. Da der Kanal das Westthor (Simen) berührt, so wählten wir vom letzteren Orte aus den Weg nach der Stadt. Es ist schon der Eingang zur Stadt nicht vielverheißend, indem sich bei jedem

die Personen, welche diese Fragen behandeln, mit der Strafe zu belegen, welche die Verräther des Vaterlandes verdienen.“

Politische Rundschau.

Kaiserslautern, 10. August.

Zuland. Das am 8 d. ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 5. d., womit die vom k. k. Verwaltungsgerichtshofes auf Grund des § 46, Alinea 2, des Gesetzes vom 22. Oktober 1865 entworfene und mit allerhöchster Entschliebung vom 4. d. genehmigte Geschäftsordnung des Verwaltungsgerichtshofes, welche sofort in Wirksamkeit zu treten hat, kundgemacht wird. Eine zweite Verordnung des Gesamtministeriums enthält die Bestimmungen über die innere Einrichtung des Verwaltungsgerichtshofes, dann über das bei demselben anzustellende Personale. Der Verwaltungsgerichtshof hat mit Schluß eines jeden Solarjahres dem Ministerpräsidenten zur Einsicht und zur Vorlage an Se. Majestät über die im Laufe des Jahres vorgekommenen Geschäfte einen Ausweis zu überreichen, welcher in seiner ersten Abtheilung den gesammten Geschäftsstand des Gerichtshofes, in der zweiten den Geschäftsstand gesondert nach den einzelnen Ministerien, wider deren Entscheidungen oder Verfügungen die Beschwerden gerichtet sind oder in deren Wirkungskreis die Angelegenheiten gehören, endlich in der dritten Abtheilung ländersweise den Geschäftsstand aus Anlaß von Beschwerden wider Entscheidungen oder Verfügungen der Dyane der Landes-, Bezirks- und Gemeindeverwaltung zu umfassen hat.

Wie „P. N.“ wissen will, unternahm der ungarische Ministerpräsident v. Tisza seine wiener Reise infolge Aufforderung des Grafen Andrassy. Es haben in Angelegenheit der seitens Rußlands neuerdings begonnenen diplomatischen Action wichtige Berathungen stattgehabt. Uebrigens, meint „Kempfer Hirlap“, sei der Zeitpunkt der Mediation trotz der serbischen Niederlage noch nicht gekommen. Nur wenn die europäischen Mächte den Frieden dictieren können und Serbien eine entscheidende Niederlage nicht mehr leugnen kann, mögen namentlich England und Oesterreich-Ungarn dazwischentreten und den Frieden, aber in der Weise ermöglichen, daß eine Störung desselben nicht wieder in kurzer Zeit zu befürchten sei.

„P. Lloyd“ und „Hon“ versichern, daß alle Meldungen, Ladislaus Tisza und Korizmicz seien zur Uebernahme des ungarischen Handels-Portefeuilles aufgefordert worden, ungegründet seien.

Gegenüber den Vorgängen in Serbien äußert sich der „P. N.“ wie folgt: „Wollten wir uns alle die niederträchtigen Agitationen ins Gedächtnis rufen, welche von Belgrad aus auf ungarischem Boden unterhalten wurden, wir hätten hundert triftige Gründe, Serbien gegenüber eine nicht weniger als wohlwollende Neutralität zu beobachten und keine Ursache, irgend ein Schicksal zu hart zu finden, welches die sieghafte Pforte dem rebellischen Basalienstaate bereiten würde. Allein wir sind nicht von starken egoistischen Rücksichten geleitet. Eine Bewegung von solchem Umfange darf nicht mit einem faulen Provisorium enden. Die erforderliche Sicherheit kann nur gewonnen werden, wenn unbedingte nationale Aspirationen gebrochen werden und die serbische Nation sich eingestehen muß, daß sie nicht die Fähigkeit besitzt, eine Mission im Orient zu üben. Serbien muß die Möglichkeit, eine staatliche Existenz weiterzuführen, als eine Wohlthat begrüßen.“

Die „Bud. Corr.“ erfährt, daß die kroatische Regierung den Budgetvoranschlag für das Jahr 1877 dem Landtage jetzt nicht vorlegen wird, da die definitive Zusammenstellung desselben vor Botirung des gemeinsamen Budgets durch den Reichstag nicht recht möglich sei; dagegen werde der Landtag während der Weihnachtferien behufs Verhandlung des Budgetvoranschlags zu einer kurzen Session zusammentreten.

Ausland. Der „Dien Public“ meldet, daß in Paris abermals Conferenzen zwischen den monarchischen Führern behufs eines neuen Fusionsversuches stattgefunden hätten. Ein bekannter Legitimist sagte: „Der Palast von Versailles ist zu schön, um von Republikanern bewohnt zu werden.“

Die französische Kammer debattirte über den Credit von zwei Millionen für den Unterhalt carlistischer Flüchtlinge und genehmigte den von der Commission beantragten Abstrich von 700,000 Francs, damit die den Flüchtlingen geleisteten Unterstützungen vom 1. September ab eingestellt werden.

Das Programm, welches das neue rumänische Ministerium vor der Kammer entwickelte, betont die Aufrechterhaltung der Constitution und der Gesetze, strebt Decentralisierung und Verbesserung der Finanzlage durch Sparsamkeit und Rechtchaffenheit an und will bezüglich der auswärtigen Politik strenge Neutralität unter Ueberwachung der öffentlichen Sicherheit und der Landesgrenzen beobachten.

Schritte ein Hindernis in Gestalt einer riesigen Pflanze, einer einst sehr kunstvoll erbauten, jetzt jedoch kaum mehr gangbaren Brücke, zusammengestürzter Denkmäler, Hügel und Gräben dem Besucher entgegenstellt.

Kading besteht heutzutage aus einer einzigen schmalen, dafür aber sehr langen Gasse, die, wie ich aus den in buntestem Gewirre umherliegenden Steinplatten entnehmen konnte, einst gepflastert war. Kein hoher Tempel mit dem abenteuerlichen Dache, keine stolze Pagode unterbricht die Einförmigkeit, die der Anblick der durchwegs gleich gebauten einstöckigen Wohnhäuser bietet. Nur mit Widerwillen betrat ich die enge Gasse, die mich unwillkürlich an Amoy erinnerte, welches sich gleichfalls durch so schmale Gassen auszeichnet, daß zwei sich begegnende Personen nur Front gegen Front passiren können; natürlich kann vom Reiten oder Fahren keine Rede sein. Vornehme Chinesen lassen sich zwar in schmalen Sänften durch die Straßen tragen, sperren jedoch hiedurch jede Passage.

Ich fand auch hier, wie in allen chinesischen Städten, jenes geschäftige Treiben, welches die Chinesen vor so vielen anderen Nationen auszeichnet; ich fand auch hier das Kleingewerbe in seiner Blüte.

Ich erlasse es mir, die feisten aufgedunsenen Gestalten der Chinesen, mit ihren kahltrasterten Köpfen und mächtigen Zöpfen, dem Leser vor's Auge zu führen, enthalte mich auch jedes Urtheiles über die weibliche Bewohnerchaft Kading's umsomehr, da die Stadt sehr wenige vornehme Damen, somit verküppelte Füße, hingegen viele ganz niedliche Füßchen nach chinesischem Geschmack reizender Blumenmädchen birgt.

Die Sitte, dem weiblichen Geschlechte schon in der zartesten Jugend die Füße in enge Formen zu pressen, um dieselben stets in ihrer kindlichen Kleinheit zu erhalten, datirt nach mehreren Angaben seit der Geburt einer chinesischen Kaiserin, die mit verküppelten Füßen das Licht der Welt erblickte. Meiner Ansicht nach dürfte die richtigere Annahme die sein, daß die Chinesen in der Verküppelung der Füße eine sichere Garantie für die Treue ihrer Frauen zu haben vermeinten, da die verküppelten Füße nur einen langjamem, höchst ungraziösen Gangschritt erlauben. Im Laufe der Zeit dürften doch die Chinesen ihre Ansichten über diesen Punkt geändert haben, indem sie heutzutage von dieser Sitte allmählig abgehen. (Schluß folgt.)

Vom Kriegsschauplatz.

Die beiden türkischen Schiffe „Köthie“ und „Batum“ haben am 7. d. Rief verlassen, somit verweilt in den dortigen Gewässern kein türkisches Schiff mehr.

Das serbische Hauptquartier soll nach Cuprija zurückverlegt worden sein. Die serbische Regierung suchte die Mediation der Großmächte an. Die Stimmung in Belgrad ist sehr gedrückt. Tschernajeff's Führung wird offen getadelt. Viele Familien verlassen Belgrad. Semendria und Krugujevac werden verjagt, Krusovac soll in Flammen stehen.

Am 5. d. wurden nach achtstündiger Schlacht die Positionen um Knjazevac und die Stadt selbst genommen. Viele Kriegsvorräte wurden erbeutet. Zajcar ist kampfslos gefallen. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr empfindlich. Saib Pascha's Avantgarde steht schon im Morava-Thal. Nur auf zwei Punkten stehen noch Serben auf türkischem Boden: bei Bregova und im Sveti-Nikolaj-Paß, und zwar sind dies Freischaren. Die Spitälter in Nisch, Adlie und Widdin sind überfüllt mit Verwundeten.

Die Waffenstillstandsgerüchte sind erfunden, die Armee-Lieferanten haben heute neue Bestellungen erhalten. Serbien erhielt fünf Millionen Rubel Privatgeschenke. Ristic und Gruic verbleiben in Deligrad. Oberst Protic übernahm die Divisionsstelle zu Alexinac für Jovanovic. Zach wird pensioniert. Ein von Deligrad kommender Dampfer brachte 100 Verwundete aus dem Lager von Zajcar nach Belgrad. Zehn russische Offiziere, darunter der Garde-Capitan Buce, sind zur Südarmee abgegangen.

Tschernajeff wurde zum Obercommandanten der gesamten Armee ernannt; Ujesanin soll vom Commando der Timok-Armee enthoben und durch Oberstleutnant Beckers ersetzt werden. Ueber die Kämpfe am Timok, von welchen türkische Verluste melden, verlautet in Belgrad noch immer nichts, doch wurden die Grenzspitälter geräumt, die Bewohner Zajcars und Umgebung zum Verlassen ihrer Besitzungen, respective zum Rückzuge ins Innere behördlich aufgefordert.

Fürst Wrede ließ erklären, daß die Nachricht, er habe gegen den Eintritt österreichischer Aerzte in die serbische Armee protestiert, falsch sei. Er habe privatim gegen Dr. Wundt geäußert, daß er davon abträte, weil nach seiner Erfahrung die serbische Regierung die gegenüber österreichischen Aerzten eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllen werde. Es liegen heute schon Klagen solcher Art im österreichischen General-Consulat vor.

Zur Tagesgeschichte.

Der mährisch-czechische Parteitag in Brunn ergab ein totales Fiasco der altczechischen Politik. Egbert Belcredi's Passivitätsanträge wurden zurückgewiesen. Die Beschlußfassung über die Frage der Reichsrathsbeschickung wurde den einzelnen Clubs überlassen und die tiefste Verachtung gegenüber den Hezereien aus Prag ausgesprochen.

Die Bischofs-Conferenzen, welche jüngst in Pest stattgefunden haben, beschäftigten sich mit der definitiven Redaction des Entwurfs eines Statutes betreffs der Gründung von Schulstühlen in den römisch- und griechisch-katholischen Kirchengemeinden. Dieser Entwurf, der nunmehr jener allgemeinen Konferenz des Clerus vorgelegt werden soll, welche im nächsten Monat in Pest stattfinden wird, enthält sehr ausführliche Bestimmungen in Bezug auf die Errichtung und den Wirkungskreis der Schulstühle, das Gebahren mit dem Schulvermögen und die Aufgabe des Curators. Nach dem, was bis zur Stunde über diese Details verlautet, besteht der Schulstuhl aus dem Pfarrer, den Unter-richt ertheilenden Kaplanen, den Repräsentanten des Lehr-ammtes und den Delegierten des Patrons, ferner aus gewählten Mitgliedern, deren Zahl je nach der Bevölkerungs-ziffer bestimmt wird. Präsident ist der Pfarrer, dem jedoch ein vom Schulstuhl gewählter zweiter Präsident zur Seite steht. Zu den Aufgaben der Schulstühle gehören unter

anderem Wahl des Curators und der Lehrer, Conscriptio-der schulpflichtigen Kinder, Ueberwachung des Schulbesuches und Anzeige faumseliger Eltern bei der Behörde.

— Meteor. Der Centralanstalt für Meteorologie in Wien wird aus Pettau berichtet: „Samstag, den 5. August, abends 8 Uhr 50 Min, wurde hier bei heiterem Himmel ein prachtvoll leuchtendes Meteor beobachtet. Die Richtung desselben war von West nach Ost, Dauer der Erscheinung circa 6 Secunden. Das Phänomen hatte die Größe eines Sternes erster Größe und einen ziemlich langen Lichtschweif. Da das Firmament ganz wolkenlos war, muß dasselbe auch zu Laibach, Cilli, Marburg und Graz gesehen worden sein.“

— Aus dem Wagner-Theater in Bay-reuth. Am 8. d. fand die dritte Hauptprobe vor 1000 Zuhörern statt; auch König Ludwig war anwesend. Die Probe begann um fünf Uhr, der erste Act dauerte anderthalb Stunden, der zweite fünf Viertelstunden, der dritte anderthalb, die Zwischenacte fast je eine Stunde. Unter den Mitwirkenden war wieder Frau Materna hervorragend.

— Meister Offenbach beabsichtigt eine neue Opera-Buffo über ein amerikanisches Sujet zu componieren. 800 schriftliche Gesuche um sein Autograph, die er in Amerika erhielt, waren so komisch, daß der Maestro dieselben für einen seiner Opera-Librettisten reservierte.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Krainburg, 9. August. (Verhüteter Unglücksfall auf der Bahn. — Balkensturz und Tod-fall. — Touristen und Sommerfrischer. — Buben-Scandale.) Als Sonntag den 6. d. M. der Nachmittagszug die Station Lees verließ und gegen Podnart brauste, stellte sich ein Bänderlein ganz gemüthlich auf den Bahnkörper und sah dem ankommenden Zuge kalten Blutes entgegen; trotz Bremsen und mehrmaligem Signalisiren war der Mann nicht eher von seinem gefährlichen Stand-punkte fort zu bringen, als bis der Zug still hielt, denselben als unfreiwilligen Passagier mitnahm und sofort auf der Bahnstation Podnart zur weiteren Amtshandlung absetzte. — Montag früh verunglückte der Tagelöhner F. Eisenber-ger, Referent-Corporal bei der Sanitätsbranche, beim Brückenbau an der Kanfer. Ein schwerer Balken, welcher angeblich aus Fahrlässigkeit des leitenden Maurerpoliers in den bei 30 Meter tiefen Abgrund stürzte, traf den Armen verartig auf den Kopf, daß derselbe allsogleich todt zusam-menstürzte. — Unser freundliches Städtchen wird jetzt häufig von Touristen durchzogen, auch haben sich, wie alljährig, hier und in den freundlichen Ortschaften Strassich, Gesehig und Labore mehrere Familien aus Laibach, Triest etc. ange-siedelt. Wir machten mit Vergnügen die Wahrnehmung, daß man sich allseitig, was Comfort und Billigkeit unserer Gasthäuser betrifft, sehr belobend ausdrückt. Nur einem Wunsche möchten wir schlichtlich Ausdruck verleihen, nemlich man möge doch aus Sittlichkeits- und Humanitäts-rücksichten jene Rote von Lehrjungen aus der Savodvorstadt, welche bei jedem Zuge, welcher in der zehnten Abendstunde hier eintrifft, den Weg über die Savodbrücke zur Stadt durch ihr wildes und in jeder Hinsicht ungebührliches Gebahren unsicher macht, Grenzen setzen. Wehe jeder Frauensperson, welche gezwungen ist, diesen Weg allein zurückzulegen.

— (Für die Abbrandler in Voitsch.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft eröffnet zum Besten der durch Feuerchaden verunglückten Insassen in der Ortsgemeinde Voitsch die Reihe der Wohlthätigkeits-Concerte. Am Freitag den 11. d. findet im Garten der Casinorestau-ration eine Liedertafel unter gefälliger Mitwirkung der Re-gimentsmusikkapelle statt. Die Arrangeure dieses Säng-er-abends appellieren an den bewährten Wohlthätigkeits-sinn der hiesigen Bevölkerung mit der Einladung, sich an diesem Abende recht zahlreich im Casinogarten einzufinden und der Wohlthätigkeit keine Schranken setzen zu wollen.

— (Waldborn-Quartett Schantl.) Auch die Musikfreunde Laibachs brachten diesem originellen wan-dernden Künstler-Consortium ihre Sympathien dar. Dem gestrigen Concerte wohnten nahezu 400 Zuhörer bei; es hätten sich sicher 1000 eingefunden, wenn der Eintrittspreis mit 25 kr. angesetzt worden wäre, übrigens hörten sich die Waldbornpicien auch von der Sternallee aus recht gut an.

Die Hornisten formieren ein eminentes Ensemble; die An-schläge auf allen vier Instrumenten erfolgen in derselben Secunde, ein Stoß läßt alle vier Waldbörner zu gleicher Zeit ertönen, Fortissimo und Pianissimo werden superbe ausgedrückt; die ersten, getragenen Piecen, namentlich das „Adagio“ aus Beethovens „Sonate pathetique“, das „Gebet“ aus Webers „Freischütz“, der „Pilgerchor“ aus Wagners „Tannhäuser“ erzeugen mächtige, ergreifende Wirkung. Obgleich die uns gestern gebotene Serie von 16 Programm-nummern, vorgetragen auf einer Instrumentengattung, Mono-tonie erzeugte, säumte die aus allen Gesellschaftskreisen ver-tretene Zuhörerschaft denn doch nicht, den vier Künstlern großen Beifall zu spenden und nahezu jede Programm-nummer zur Wiederholung zu begehren.

— (Das Concert Kollis) findet heute im hiesigen Theater statt; Frau Gerbic singt den „Walzer“ aus Gounod's „Faust“, ein Duett mit Herrn Kollis aus Mo-zart's „Don Juan“, ein Duett mit Herrn Gerbic aus „Faust“ und ein Terzett mit dem Herrn Gerbic aus „Lucrezia Borgia“; Herr Kollis überdies eine Arie aus Donizetti's „Fadritti“, ein Duett mit Herrn Gerbic aus Marchetti's „Nuy Blas“, zwei Lieder, und Herr Ger-bic überdies zwei Lieder.

— (Zum Brande in Voitsch.) Soeben erfahren wir, daß bei dem vorgestrigen großen Schandenfeuer auch das Notariats-Archiv in Voitsch ein Raub der Flammen wurde.

— (Dem Thierschuh-Centralverein in Graz) sind im Juli v. J. im Haupttrayon Graz 5, in den Filialen Arnfels 3, Feldbach 1, Zudenburg 3, Taffer und Voitsberg je 1 neue Mitglieder beigetreten.

— (Unglücksfall.) Wie dem „Eisener Anzeiger“ berichtet wird, wurden am 27. v. M. im Steinbruche des Gewerken Schuscha zwei Arbeiter von einem sich lösenden großen Felsblocke begraben, so daß man nur mehr ihre gänzlich zerquetschten Leichname aus dem Gerölle heraus-graben konnte. Beide hinterließen eine zahlreiche Familie.

— (Zum Schug des Handelsstandes.) Der Gemeinderath der nachbarlichen Stadt Cilli berieth über die Art und Weise, wie die Wanderkaufleute ihre Waren ein-kaufen und wie durch ihre Manipulationen der solide Handels-stand zugrunde gerichtet werde. Es wurde hierauf folgen-der Antrag angenommen: Der Gemeinderath möge sich an die Handelskammer mit dem Ersuchen wenden, diese möge dahin wirken, daß ein in dieser Richtung den Kaufmanns-stand schädigendes Gesetz geschaffen werde.

— (Südbahn.) Generaldirector Bontoux beab-sichtigt, wie die „N. Fr. Presse“ erfährt, nicht nur, der un-garischen Regierung den Antrag auf Pachtung der Südbahn-strecken zu stellen, sondern er will auch dazu beifällig sein, ihren Lieblingsplan auszuführen, ein südwest-ungarisches Netz zu schaffen. Herr v. Bontoux hat der ungarischen Re-gierung ein Project vorgelegt, in welchem ausgeführt wird, auf welche Weise die Südbahnlinien in Ungarn mit der Donau-Draubahn, der Balany-Agramer, der Fünfkirchen-Rohacker und mit der Karlsstadt-Finmanerbahn vereinigt werden können, und erklärt sich bereit, natürlich in seinen vielen Mußestunden, eine Betriebsgesellschaft für diese Linien zu bilden. Wir glauben, die ungarische Regie-rung wird wol so weit über die Verhältnisse informiert sein, daß sie nicht den Fehler begehen wird, das Project allzu ernst zu nehmen. Ernster dürfte es schon die Südbahn-gesellschaft auffassen, daß ihr Interesse so eigenmächtig inter-pretiert wird und daß ein Beamter der Gesellschaft einen so wichtigen Plan ohne Einverständnis mit den leitenden Factoren zu fördern sucht. Wie es übrigens mit der Be-triebsgesellschaft des Herrn v. Bontoux aussehen mag, kann auch der Außenstehende aus einer oberflächlichen Kenntnis der bisher unternommenen Versuche, für die Vereinigung der südwest-ungarischen Bahnen Kapital aufzutreiben, beurtheilen. Aber wie dem auch sein mag, Herr v. Bontoux spielt wieder eine Rolle und kann sich nun leichter darüber trösten, wenn das Vertrauen, welches ihm von Seite der leitenden Factoren der Südbahn geschenkt wird, nicht im vollen Einklange steht mit der Position, welche man ihn einnehmen läßt. Wie weit übr-igens der Geschäftseifer und der unermüdete Schaffens-drang des Herrn Generaldirectors gehen, beweist auch ein zweites Project, welches er der ungarischen Regierung überreicht hat und in welchem er derselben den Antrag stellt, eines ihrer kaiserlichen Eisenwerke zu übernehmen, um nach einem neuen Systeme aus alten Eisen Schienen

neue Stahlschienen zu fabricieren. Die einzige Bedingung, welche die ungarische Regierung dafür acceptieren soll, ist die, daß sie sich verpflichtet, für ihre Staatsbahnen jährlich ein Quantum von 70,000 Zentnern Stahlschienen zu übernehmen. Wir glauben, daß wenn irgend einem Eisenwerke ein Vertrag zugestanden würde, welcher ihm einen Absatz von 70,000 Zentnern Stahlschienen im vorhinein sichert, nicht erst ein neues Verfahren, welches eine so wunderbare Verjüngung hervorzurufen imstande sein soll, nötig ist, um das Geschäft zu einem lucrativen zu machen. Was die ungarische Regierung auf diese Eingabe geantwortet hat, wissen wir nicht, aber wir glauben nicht, daß Herr v. Bon-tour Gelegenheit haben wird, seine Talente à la Cagliostro bei der Erzeugung neuer Schienen zu verwenden.

Die Vertretung landwirthschaftlicher Interessen.

(Fortsetzung.)

Wir wollen, daß die Landwirthe allenthalben und bei allen ihren Angelegenheiten sich häufiger, großartiger und inniger vereinen, um zu beweisen, daß unsere Wünsche und Bedürfnisse überhaupt gewichtigen Kalibers sind; wir möchten erreichen, daß eine rege, über alle Länder sich erstreckende Vereinsthätigkeit Zeugnis davon ablegt, daß die als Arcanum angerühmte, von uns erst zu bethätigende Selbsthilfe ohne den beschränkenden Schutz der Regierung nicht ausreicht und nicht durchgreift. Wir wollen anstreben, daß die unter Wirken und Schaffen selbsteleitete Vereinigung unser Votum jederzeit zu einem Achtung gebietenden mache; wir werden es durchzusetzen wissen, daß die Mehrzahl unserer aus den Landgemeinden, von den Landwirthen und für die Landwirthschaft in den Landtag und Reichsrath geschickten Abgeordneten Sinn für unsere Interessen, Gehör für unsere Wünsche und Bedürfnisse, mehr Eifer für alle unsere Angelegenheiten bethätigen werden, daß uns diese Deputirten-tugenden durch Wort und That verbürgt erscheinen. Wir brauchen keine Ackerbaukammern, wenn sich bei unseren Volksvertretern die Ueberzeugung Bahn bricht und dieselben sich infolge der unerbittlichen Logik von einherstürmenden Thatfachen der Erkenntnis jenes wichtigen Ausspruches des französischen Ministers Sully nicht mehr verschließen können und den wir auf das Frontispiz des neuen Parlamentsgebäudes hinauswünschten möchten: „Die Landwirthschaft ist die Säugamme des Staates!“ Nur sie allein ist die Stütze, die Nährmutter Oesterreichs, nur sie kann belebend und fördernd auf Gewerbe und Künste, Handel und Volkswirthschaft, verebend auf die ganze Menschheit einwirken; sie ist nicht nur das wichtigste, sondern auch des freien Mannes würdigstes Gewerbe, das schon deswegen Anspruch auf den ersten Platz im Staate machen darf.

Haben wir erreicht, daß solche Ansichten unter unseren Abgeordneten, unter den Wählern platzgreifen, dann brauchen wir keine Ackerbaukammern mehr.

Der freundliche Leser entschuldige, wenn wir uns von der Begeisterung für die Wichtigkeit des Ackerbaues etwas zu weit hinführen ließen, vielleicht weiter, als es zur sachlichen Erörterung der Frage wegen Ackerbaukammern und Interessenschutz notwendig und zweckdienlich ist.

Aber wir finden in dem Votensage der verfolgten Begeisterung noch einen Grund, der es abräthlich erscheinen läßt, daß sich die Petitionen um Landwirthschaftskammern vermehren sollten, nemlich die sichere Niederlage, das unausbleibliche Abgewiesenwerden. Nichts kann dem Aufschwunge landwirthschaftlichen Fortschrittes mehr schaden, die Vorwärtsbewegung mehr aufhalten, als solche zu Wasser gewordene Hoffnungen.

Doch blicken wir nach dem Auslande; was erfahren wir von dort in dieser Angelegenheit? Die reichen Erfahrungen des Congresses deutscher Volkswirthe, dessen Resolutionen zum großen Theil in die Gesetzgebung Preußens aufgenommen wurden, wie auch die Erfahrungen des Congresses norddeutscher Landwirthe haben gezeigt, daß die freie Vereinigung gebildeter Männer der Landwirthschaft, welche ihre Ueberzeugung gegenseitig ansprechen und ihr Geltung zu verschaffen wissen, auch eine Vertretung der Interessen ermöglicht, die an Umfang und Wirkung ihres gleichen sucht.

Es kann daher das Bedenken nicht unterdrückt werden, daß durch die vorgeschlagenen Ackerbaukammern ein Stück

Bureaukratismus mehr geschaffen würde, dessen Bekämpfung die Aufgabe unserer Tage bildet.

Darum weg mit den Ackerbaukammern!

Ehe wir zur Erörterung der Frage übergehen, auf welche Art und Weise wir uns eine gesicherte Interessenvertretung dienstbar machen können, sei der Bestrebungen der in Bildung begriffenen Agrarpartei mit einigen Worten gedacht.

Wenn man den Ursprung der „Agrarier“ verfolgt, welche bei uns noch sehr vereinzelt herumwimmeln, so gelangen wir zunächst nach Preußen und Mecklenburg, nach England und Irland; ihr Auftreten in Deutschland und speciell in Oesterreich fällt mit der Periode des sogenannten volkswirthschaftlichen Aufschwunges beiläufig zusammen. So wenig Mitglieder diese Partei bis jetzt auch im Widerspruche zu dem Umstande zählt, als sie sich aus der Majorität der Bevölkerung, aus dem dominierenden Gewerbe rekrutiert, so verfügt sie doch bereits über einige Fachblätter, welche mit Consequenz die Agrartrummel rühren, wodurch ihr Anhang viel größer und stärker erscheint, als es in Wirklichkeit der Fall ist. (Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 10. August.

Dünn bewölkt, etwas Hübendunst, schwacher D. Wärm: morgens 7 Uhr + 13.6°, nachmittags 2 Uhr + 26.1° C. (1875 + 24.7°, 1874 + 21.2° C.) Barometer im Fallen, 737.50 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.8°, um 1.0° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 9. August. Franziska Kofsch, f. l. Briesträgerstochter, 5 1/2 J., Kapuzinervorstadt Nr. 82, Nackenbräune.

Angetommene Fremde

am 10. August.

Hotel Stadt Wien. Dragovina, Privat; Hartnagel, Kaiser, und Bogl, Triest. — Gutter und Rösel, Wien. — Kopriva, Frankrig. — Dolenz, Krainburg. — Pfeffel, Gutsbes., Gassenfeld. — Nahringer, Dresden. — Dombal, Professor, sammt Frau, Prag. — Köhler, Privat, Fiume. — Dergat, Adelsberg. — Paltaus, Kaiser, und Blager, Ebel, Graz.

Hotel Elefant. v. Benoni, Sr. Majestät wirkl. geh. Rath, Sectionschef im Justizministerium; Sobotta und Schubert, Wien. — Wobanz, Rastenfuss. — Salvago, Peruzzi und Gräfin Nugent, Triest. — Chiara Passer, Zara. — Klemenčič, sammt Frau, Cormons. — Mann, Siebenbrüngen. — Dr. Bacič, Fiume.

Hotel Europa. Schantel, Vohl, Holivsky, Kleinel, Hofopernmitglieder; Eisner und Ketslag, Kfte., Wien. — Bložič, Holzhändler, Triest. — Cantini sammt Frau, Venedig. — Gerbit, Opernsänger, sammt Frau, Agram. — Marschner, Reis., Nizdorf. — v. Gasparini, Bahnbeamter, Klbing.

Köhren. Voder Maria und Nicinovich Maria, Fiume. — **Stadt Laibach.** Aljancič und Stecher Amalie, Krain.

Kaiser von Oesterreich. Jankič, Littai. — Penzel, Wien. — Schiebl, Musiker, Bbelaun.

Vaterlicher Hof. Strognetto Maria und Tomazič Maria, Triest. — Jfrenič, Agram.

Gedenktajel

über die am 14. August 1876 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Kisser'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Zubancič'sche Real., St. G. Waisch, BG. Littai.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 9. August.

Weizen 8 fl. — fr., Korn 5 fl. 50 kr., Gerste 4 fl. — fr., Hafer 4 fl. — fr., Buchweizen 6 fl. 40 kr., Hirse 4 fl. 44 kr., Kukuruz 5 fl. 60 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 5 fl. — fr. pr. 100 Kilogramm; Pisolen 7 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinseil 85 kr., Speck, frischer, 68 kr., Speck, geselchter, 75 kr., Butter 85 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 50 kr., Kalbfleisch 43 kr., Schweinefleisch 58 kr. per Kilogramm; Hen 2 fl. 62 kr., Stroh 3 fl. 17 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl., weiches Holz 5 fl. pr. vier D.-Meter; Wein, rother 23 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Telegramme.

Wien, 9. August. Die „Politische Correspondenz“ meldet: „Serbien suchte bis jetzt officiell keinerlei Waffenstillstand oder Mediation an, würde aber Verhandlungen mit dem Ausgangspunkte des status quo ante acceptieren, einen Herrscherwechsel ausschlie-

send.“ — Aus der Herzegowina wird gemeldet: Mukhtar's Truppen in Trebinje sind auf Halbration gesetzt, die Bevölkerung entmuthigt, Hoffnung auf Entsatz gering.

Belgrad, 9. August. (Officiell.) Tschernajeff wurde zum Obercommandanten der Timok- und Morava-Armee ernannt. Infolge der Annahme einer neuen Operationslinie wurde Zajcar ohne Kampf verlassen. Colak Antic zerstreute nach dreitägigem Kampfe bei Senica einen Theil der türkischen Armee.

Bahnarzt Paichel,

an der Gradezkybrücke im Mally'schen Hause, 1. Stock, ordiniert von 9—12 und von 2—6 Uhr. (433) 3-2

300 Eimer

vorzüglichen Teran-Weines

sind sofort zu verkaufen. (422) 3-2
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 53

Mieder!



Haupt-

Depot

für Krain

bei

A. J. Fischer, Laibach.

(409) 3-2

Wiener Börse vom 9. August.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Pfandbriefe.	Gelb	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	66.20	66.30	Kgl. 50. Cred.	106.50	107.00
do. do. 50. in Silber	70.00	70.10	do. do. 33 J.	89.50	89.75
Rose von 1854	107.00	108.00	Nation. 5. W.	97.90	97.95
Rose von 1860, ganze	110.75	111.00	Kng. 50. Creditanfl.	86.00	86.25
Rose von 1860, fünf.	116.50	117.00			
Premiensch. v. 1864	131.00	131.50	Prioritäts-Obl.		
			Frans. Josephs-Bahn	89.40	89.70
			Öst. Nordwestbahn	84.90	85.10
			Siebenbrüngen	61.75	62.00
			Staatsbahn	155.25	155.75
			Südb.-Wes. zu 500 Fr.	113.00	113.50
			do. Bond	—	—
			Lose.		
			Credit-Rose	158.25	158.75
			Rubols-Rose	13.50	14.00
			Wechs. (3Mon.)		
			Augsburg 100 Mark	60.05	60.15
			Frankf. 100 Mark	60.05	60.15
			Hamburg	60.05	60.15
			London 100 Pf. Sterl.	123.60	123.85
			Paris 100 Francs	48.80	48.90
			Münzen.		
			Russ. Münz-Ducaten	5.92	5.94
			20-Francs-Stück	9.84	9.84 1/2
			Preuß. Kaiserliche	60.65	60.70
			Silber	101.80	101.90

Telegraphischer Coursbericht

am 10. August.

Papier-Rente 66.35 — Silber-Rente 70.15 — 1860er Staats-Anleihen 110.75. — Bancactien 855. — Credit 143.25 — London 123.80. — Silber 102.40 — R. T. Münz-dulaten 5.93. — 20-Francs Stücke 9.85. — 100 Mark 60.75.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.